



Info 6 | 2006

vpod  ssp

PUBLICA: Dieses Trauerspiel tut weh!

Der Sozialabbau beim Bundespersonal geht weiter. Entgegen allen früheren Versprechen bringt die Revision der Pensionskasse PUBLICA trotz massiv höheren Beiträgen deutlich schlechtere Leistungen.

Das vom Bundesrat begonnene Trauerspiel setzt sich im Parlament fort. Für den vpod ist diese Pensionskassenpolitik ein inakzeptabler Affront. Bundesrat und Parlament schüren damit den Frust des Personals in nicht verantwortbarer Weise. Schon heute gehört die PUBLICA im Quervergleich bei den Beiträgen und Leistungen ins hintere Mittelfeld. Wenn es im Nationalrat keine substanziellen Verbesserungen gibt, wird die grösste Kasse der Schweiz in Zukunft ein wegweisendes Negativbeispiel. Daran kann niemand ein Interesse haben. Die Gewerkschaften werden in den nächsten Wochen über die Lancierung eines Referendums entscheiden.

Stand der Parlamentsdebatte

Nach den Entscheiden im Ständerat präsentiert sich die Vorlage wie folgt: Die autonome Rentnerkasse, welche für die laufenden Renten Sicherheit ohne Belastung der Aktiven bieten würde, wurde abgelehnt. Zudem soll der Versicherungsbeginn von 22 auf 25 und das Rentenalter von 62 auf 65 erhöht werden. Damit erhalten ältere Mitarbeitende nicht einmal mehr mit 65 die Rente, welche sie bisher mit 62 erreicht haben (vgl. nebenstehendes Beispiel). Zusätzlich müssen die Versicherten durchschnittlich 2-3% Lohnprozente höhere Beiträge zahlen. Die für fünf Jahre vorgesehenen um 1-2% erhöhten Arbeitgeberbeiträge für 45-55-jährige reduzieren also nur etwas die Mehrbelastung, ändern aber nichts an der geplanten massiven Verschlechterung der Leistungen.

Höheres Rentenalter und kleinere Rente

Die Zahlen aus der Botschaft des Bundesrates machen die drastischen Folgen des neuen Pensionskassensystems deutlich:

Eine heute 50-jährige Versicherte (im Standardplan bis Lohnklasse 23) kann nach dem Leistungsprimat und 40 Versicherungsjahren mit 62 und 60% des bisherigen versicherten Verdienstes in Rente gehen. Neu wird sie, auch wenn Sie bis 65 arbeitet, nur ca. 55% des bisherigen Verdienstes als Rente bekommen. Also: 3 Jahre länger arbeiten und dann noch fast 10% weniger Leistung erhalten. Falls dieselbe Person mit 62 in Rente gehen möchte, muss sie mit Einbussen von mehr als einem Viertel der Rente rechnen. Falls der Bundesrat eine günstige Lösung bei der Überbrückungsrente beschliesst, könnte es für die niedrigen Lohnklassen etwas weniger schlimm aussehen.

Wer im Moment des Primatwechsels über 55 ist, hat zumindest die Garantie, 95% der Rente zu bekommen. Besser wird aber allemal die Situation für diejenigen sein, die noch vor dem 1. Juli 2008 in Rente gehen können. Dies ist der geplante Termin für den Primatswechsel, falls es keine weiteren Verzögerungen gibt.

Der vpod setzt sich für eine anständige Pensionskasse ein und berät Sie in Rentenfragen. Deshalb heute noch Mitglied werden: www.sos-bundespersonal.ch, Tel. 031 371 67 45.